AusländerInnen im geschlossenen Strafvollzug : eine ethnologische Gefängnisstudie

Autor(en): **Achermann, Christin / Hostettler, Ueli**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Tsantsa : Zeitschrift der Schweizerischen Ethnologischen Gesellschaft = revue de la Société suisse d'ethnologie = rivista della Società svizzera d'etnologia**

Band (Jahr): **9 (2004)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1007459

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AusländerInnen im geschlossenen Strafvollzug

Eine ethnologische Gefängnisstudie

Christin Achermann und Ueli Hostettler

Veränderungen und Fragen

In den 1990er Jahren stieg der Anteil von ausländischen Staatsangehörigen, die in schweizerische Strafanstalten eingewiesen wurden, von 2666 Personen (1989) auf 3732 (1998) um 40% an. Da die Zahl der eingewiesenen SchweizerInnen im gleichen Zeitraum stark zurückging (von 8401 auf 3715), ist der AusländerInnenanteil an den Eingewiesenen überproportional von 24% auf 50% angestiegen (AGAK 2001). Besonders gross ist der mittlere InsassInnenbestand von AusländerInnen in geschlossenen Anstalten: Die Strafanstalten Bostadel (ZG) und Thorberg (BE) wiesen 1998 Ausländeranteile von über 80% aus. In der Frauenstrafanstalt Hindelbank waren im gleichen Jahr zwei von drei Insassinnen ohne Schweizer Pass (AGAK 2001: 42f.).

Diese Entwicklung wird von mancher Seite als Problem wahrgenommen. Unbestritten ist, dass sie zahlreiche Fragen aufwirft. Dabei stehen sowohl die Hintergründe dieser wachsenden Anteile von AusländerInnen im geschlossenen Strafvollzug als auch die Auswirkungen für die verschiedenen beteiligten AkteurInnen (InsassInnen, MitarbeiterInnen in den Anstalten, EntscheidungsträgerInnen in Verwaltung und Politik) zur Diskussion. Schweizer Strafanstalten und ausländische Staatsangehörige im schweizerischen Strafvollzug sind von den Sozialwissenschaften bisher wenig bearbeitete Forschungsfelder[1]. Mit der Frage der AusländerInnen im schweizerischen Strafvollzug hat sich als erster Baechtold (1976) beschäftigt. Von ihm stammen denn auch die frühesten Zahlen sowie einige der wenigen tiefer reichenden Reflexionen über die Konsequenzen der angestiegenen AusländerInnenanteile im Schweizer Strafvollzug (Baechtold 2000). Er stellt aus juristischer Sicht Fragen nach Diskriminierungen und nach dem Verhältnis von Gleichheit und Differenz im Anstaltsalltag. Weitere Publikationen sind statistischer Art (Bundesamt für Statistik 1994; Rônez

[1] Maeder (1995) hat mit seiner ethnographischen Untersuchung der sozialen Organisation einer offenen Strafanstalt eine der wenigen nicht-juristischen Arbeiten zum Thema verfasst.

1999) oder beschäftigen sich vorwiegend mit der Ausländerkriminalität (AGAK 2001; Eisner 1999). Aus theoretischer Sicht sind es vor allem die Konzepte der totalen Institution (Goffman 1973) und der Disziplinierungsmechanismen (Foucault 1994), auf die in der sozialwissenschaftlichen Gefängnisforschung immer wieder zurückgegriffen wird.

In unserem Forschungsprojekt zu Ausländerinnen und Ausländern im geschlossenen Strafvollzug[2] werden einige Fragen, die sich aus dem oben dargestellten Kontext ergeben, aus ethnologischer Sicht und im Anschluss an die bestehenden Konzepte und Forschungsresultate angegangen:

- Wer sind die ausländischen InsassInnen, wie erleben sie ihre Situation im Strafvollzug und welche spezifischen Probleme ergeben sich für sie?
- Welche Herausforderungen stellen sich für die Strafanstalten und ihre MitarbeiterInnen aus der gewandelten und sich ständig wandelnden InsassInnenschaft? Z.B. bringen fehlende Deutschkenntnisse und eine Vielzahl von Muttersprachen Veränderungen bezüglich der Kommunikation zwischen InsassInnen und Personal sowie bei der Kontrolle von Gesprächen oder Briefen mit sich. Ebenso ergeben sich aus gewissen religiösen Vorschriften, z.B. im Bereich der Essenszubereitung und des Tagesablaufs (Gebete), neue Anforderungen.
- Welche Veränderungen werden durch den hohen Anteil von ausländischen Strafgefangenen in geschlossenen Anstalten bei den Strafvollzugs- und Fremdenpolizeibehörden ausgelöst und welche Entscheide dieser Verwaltungszweige stehen damit im Zusammenhang? Dazu zählt z.B. die Tatsache, dass bei AusländerInnen meist pauschal von Fluchtgefahr ausgegangen wird. So werden etwa bestehende familiäre Bindungen im Ausland als fluchtfördernd betrachtet, auch wenn die betreffende Person ihren Lebensmittelpunkt in der Schweiz hat. Zudem führt die Einstufung als fluchtgefährdet zur Einweisung in eine geschlossene Anstalt, obschon die Schwere des Delikts auch eine Einweisung in eine nicht geschlossene Anstalt rechtfertigen würde.
- Wie wandelt sich der schweizerische Strafvollzug im Zuge dieser Entwicklungen? Hier steht insbesondere die Frage im Zentrum, wie das im schweizerischen Strafgesetzbuch (StGB) festgehaltene Ziel der Resozialisierung (Art. 37 StGB) für ausländische Gefangene angestrebt wird und wie sich die veränderte Zusammensetzung der InsassInnen auf die Konzeption des Schweizer Strafvollzuges auswirkt. Dass eine Mehrheit dieser AusländerInnen die Schweiz nach Strafende verlassen muss, ist auch in dieser Hinsicht von zentraler Bedeutung.

Umsetzung

Unsere Forschung zielt mit einer ethnologischen Vorgehensweise darauf ab, den Themenkomplex «AusländerInnen im geschlossenen Strafvollzug» in seiner Gesamtheit zu betrachten. Dies beinhaltet, dass verschiedene Perspektiven beleuchtet und damit zahlreiche Facetten erfasst werden. Im Zentrum stehen vier Gruppen von beteiligten AkteurInnen: Die ausländischen Strafgefangenen, die MitarbeiterInnen der Strafanstalten, die kantonalen Strafvollzugsbehörden und die kantonalen Fremdenpolizeibehörden. Ausgangspunkt ist der Kanton Bern (Amt für Freiheitsentzug und Betreuung sowie Migrationsdienst) und die Strafanstalten Thorberg (Männer) und Hindelbank[3] (Frauen). Da sich in beiden Anstalten InsassInnen aus verschiedenen Kantonen befinden, wird auch die Praxis anderer Kantone in die Untersuchung einfliessen. Als Datengrundlage dienen folgende Quellen:

- Interviews mit total 60 ausländischen InsassInnen (etwa ein Drittel davon mit ÜbersetzerInnen);
- Interviews mit Angestellten aus verschiedenen Bereichen der Strafanstalten (Betreuung, Arbeitsplätze, Sicherheitsdienst, Sozialdienst, Gesundheitsdienst, Leitung);
- Interviews mit den EntscheidungsträgerInnen beim Amt für Freiheitsentzug und Betreuung und beim Migrationsdienst des Kantons Bern;

[2] Das Forschungsprojekt «AusländerInnen im geschlossenen Strafvollzug: Sicherheit und Resozialisierung vor dem Hintergrund nationaler Gesetzgebungen, fremdenpolizeilicher Massnahmen und der Zunahme transnationaler Mobilität» wird vom Schweizerischen Nationalfonds im Rahmen des Nationalen Forschungsprogrammes 51 (Integration und Ausschluss) finanziert und steht unter der Leitung von Prof. Hans-Rudolf Wicker, Institut für Ethnologie der Universität Bern. Projektende ist im August 2005.

[3] Hindelbank ist die grösste Strafanstalt für Frauen in der Schweiz. Da die überwiegende Mehrheit der verurteilten Frauen in diese Anstalt eingewiesen wird, können wir in unserer Forschung eine gesamtschweizerische Sicht auf die Situation der Frauen beanspruchen. Im Gegensatz dazu erhalten wir im Fall der Anstalt Thorberg nur eine Teilansicht des Strafvollzugs der Männer in der Schweiz, da Thorberg nur eine von zahlreichen geschlossenen Anstalten in der Schweiz ist. Hier wird es nötig sein, unsere Resultate im gesamtschweizerischen Kontext zu situieren.

TSANTSA 9.2004

- teilnehmende Beobachtung in den beiden Strafanstalten;
- Auswertung von Dokumenten (Gesetze, Konkordatsrichtlinien, interne Reglemente, Hausordnungen etc.);
- quantitative und qualitative Erhebung von Dossiers von Strafgefangenen in den beiden Anstalten aus den vergangenen 10 Jahren;
- Auswertung von Daten der Schweizerischen Strafvollzugsstatistik des Bundesamtes für Statistik (ab 1983).

Mit dieser Kombination von Datenquellen und Methoden wird sowohl ein vertieftes Bild des gegenwärtigen Strafvollzuges an ausländischen Staatsangehörigen als auch eine diachrone Sicht auf die Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte angestrebt.

Die Forschung in einer geschlossenen Strafanstalt und in einem sensiblen Bereich wie dem Strafvollzug sieht sich vor verschiedene Hindernisse gestellt: Strafanstalten erweisen sich als nicht nur von innen nach aussen gut verschlossen und gehütet, sondern auch der Zugang von aussen nach innen ist gut bewacht. Um als WissenschaftlerInnen und damit Nichtinvolvierte Zugang zu einer Strafanstalt zu erhalten, müssen beispielsweise Sicherheitsfragen abgeklärt, Datenschutzverträge unterzeichnet und muss vor allem Vertrauen gewonnen werden. Als ForscherInnen im Gefängnis sind auch wir stets mit den allgegenwärtigen verschlossenen Türen konfrontiert und können das Gefühl der eingeschränkten Bewegungsfreiheit, das eine grosse Abhängigkeit vom Sicherheits- und Betreuungspersonal nach sich zieht, wenigstens ansatzweise nachvollziehen.

Stand der Untersuchung

Sieben Monate nach Projektbeginn haben wir ein erstes Bild des verborgenen und fremden Lebens von AusländerInnen hinter Schweizer Gefängnisgittern erhalten. Nach einem allgemeinen Überblick, in dem wir mit allen InformantInnengruppen sondierende Gespräche führten, wurde in einem ersten Schritt die Perspektive der InsassInnen vertieft. Da unsere Anfragen nach interessierten InterviewpartnerInnen unter den Gefangenen auf grosses Interesse stiessen, konnten wir ein breites Spektrum von Personen zu ihrer gegenwärtigen Situation im Gefängnis, zu ihrem Alltag (Arbeit, Freizeit, Kurse, soziale Kontakte innerhalb und ausserhalb der Strafanstalt, Gesundheit, Essen etc.) und zu ihren Zukunftsperspektiven befragen. Es ist zweifellos noch verfrüht, abschliessende Resultate präsentieren zu wollen. Nach dieser ersten Datenerhebungsetappe zeichnen sich jedoch Tendenzen ab, die in der weiteren Forschung vertieft werden sollen. Besonders auffällig ist die enorme Heterogenität, die das Thema AusländerInnen im Strafvollzug in sich birgt.

Jede Strafanstalt hat ihre eigene Hausordnung, eigene Besucher-, Paket- und Telefonregelungen, andere Formen des Zusammenlebens der InsassInnen, eine andere Infrastruktur und Bauweise, ein anderes Sicherheitskonzept etc. Damit unterscheiden sich die Bedingungen des Strafvollzuges zwischen den Anstalten bereits wesentlich. Da im Rahmen der Konkordate für den Strafvollzug Personen aus verschiedenen Kantonen ein und derselben Anstalt zugewiesen werden, gelten sogar innerhalb der Anstaltsmauern unterschiedliche Regelungen, z.B. hinsichtlich der Gewährung von Hafturlaub.

Durch den unvergleichbar höheren Anteil von männlichen als weiblichen Strafgefangenen – letztere machen lediglich 6% aus – unterscheidet sich der Strafvollzug der beiden Geschlechtern stark voneinander. Für Frauen existieren aufgrund ihrer kleinen Zahl keine speziellen

Anstalten für unterschiedliche Vollzugsformen (z.B. offene Anstalten, Einrichtungen für Jugendliche, für Drogenabhängige etc.); vielmehr leben alle Frauen mit diversen Delikten (d.h. von der unverbesserlichen Parksünderin bis zur Mörderin) in derselben Anstalt zusammen.

Die ausländischen Strafgefangenen weisen hinsichtlich ihrer Herkunft, ihrer Hintergründe, ihres Bezugs zur Schweiz und ihrer Delikte eine grosse Heterogenität auf: Alle Regionen der Welt sind vertreten; in der Schweiz geborene InsassInnen mit einem C-Ausweis finden sich ebenso wie Personen, die nie in der Schweiz gelebt haben und ausser dem Flughafen und zwei Gefängnissen nichts vom Land gesehen haben. Neben der grossen Zahl von Betäubungsmitteldelikten sind auch Gewaltdelikte, Verstösse gegen das Ausländerrecht und Strassenverkehrsdelikte Ursachen für die Verurteilung.

Ausblick

In der weiteren Forschung werden wir diese und weitere Differenzierungslinien ebenso wie Gemeinsamkeiten und grössere Zusammenhänge herausarbeiten. Zudem sollen die Ergebnisse im gesamtschweizerischen und europäischen Kontext situiert werden. Eine erste Gelegenheit dazu wird ein Workshop zur «Ethnologie des Gefängnisses» anlässlich der Konferenz der «European Association of Social Anthropologists» im September 2004 in Wien geben. Dieser wird EthnologInnen aus Frankreich, Finnland, Portugal, Mexiko und der Schweiz zusammenbringen[4].

[4] Der Workshop mit dem Titel «Paradoxes of Social Remoteness and Immediacy: The Prison as a Site of Anthropological Inquiry» wird von Ueli Hostettler und Manuela Ivone Pereira da Cunha (Universidade do Minho, Portugal) organisiert.

Literatur

ARBEITSGRUPPE AUSLÄNDERKRIMINALITÄT (AGAK)
2001. *Schlussbericht*. Bern: Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren (KKJPD), Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement (EJPD).

BAECHTOLD Andrea
1976. «Ausländer in schweizerischen Gefängnissen». *Kriminologisches Bulletin* 1: 5-21.
2000. «Strafvollzug und Strafvollstreckung an Ausländern: Prüfstein der Strafrechtspflege oder bloss "suitable enemies"?». *Schweizerische Zeitschrift für Strafrecht* 118(3): 245-269.

BUNDESAMT FÜR STATISTIK
1994. *Zur Staatszugehörigkeit von Strafgefangenen. Ein gesamtschweizerischer Überblick*. Bern: Bundesamt für Statistik.

EISNER Manuel, Marcel NIGGLI und Patrik MANZONI
1999. *Asylmissbrauch durch Kriminelle oder kriminelle Asylsuchende? Zahlen, Fakten und Erklärungsansätze zur Kriminalität unter Asylsuchenden in der Schweiz*. Zürich: Schweizerische Flüchtlingshilfe.

FOUCAULT Michel
1994 (1975). *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

GOFFMAN Erving
1973 (1961). «Über die Merkmale totaler Institutionen», in: Erving Goffman (Hg.), *Asyle. Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen*, S. 13-123. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

MAEDER Christoph
1995. *In totaler Gesellschaft - Eine ethnographische Untersuchung zum offenen Strafvollzug*. St. Gallen: Hochschule St. Gallen.

RÔNEZ Simone
1999. *Schweizerische Strafvollzugsstatistik 1997*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.

AutorInnen

Christin Achermann, Ethnologin, arbeitet im beschriebenen Forschungsprojekt an ihrer Dissertation und ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Schweizerischen Forum für Migrations- und Bevölkerungsstudien in Neuchâtel.
Institut für Ethnologie der Universität Bern,
Länggassstrasse 49a, 3000 Bern 9
christin.achermann@unine.ch

Ueli Hostettler, Ethnologe, Dr. phil., ist neben der Mitarbeit im beschriebenen Projekt Oberassistent am Institut für Ethnologie.
Institut für Ethnologie der Universität Bern,
Länggassstrasse 49a, 3000 Bern 9
uhostettler@ethno.unibe.ch